



Foto: trio-bildarchiv.de

RASSETYPEN UND IHRE BESONDERHEITEN IM VERHALTEN

Jagdhunde mit Spezialeffekten

Teil 5/6

Von unseren Hunden wird vieles verlangt, was nicht in ihrer Verhaltensnorm enthalten ist. Teilweise steuern die Forderungen sogar gegen die genetischen Anlagen. Um den Hund besser zu verstehen, lohnt es sich, dessen Herkunft bezüglich seiner Rasse oder seiner Vorfahren genauer anzusehen. In dieser sechsteiligen Serie zeigen wir rassetypisches Verhalten, welches natürlich auch bei Mischlingen zu finden ist.

Die Gruppen der spezialisierten Jagdhunde nehmen in der FCI (Fédération Cynologique Internationale, grösster internationaler kynologischer Dachverband) die Hälfte aller Rassegruppierungen ein. Weitere Jagdspezialisten gehören den Gruppen der Spitze und Urtypen sowie der Windhunde an. Genau genommen zeigen fast alle Hunderassen ein mehr oder weniger spezialisiertes Jagdverhalten, das den Charakter dieser Hunde prägt. Jagdverhalten ist nicht ohne Grund eines der Verhaltensthemen, das eine ganze Reihe an Büchern und Seminaren zum Thema «Antijagdtraining» hervorgebracht hat.

Es wird deutlich, das Jagdverhalten eine der üblichsten Eigenschaften von Hunden ist. Fast jeder Hundehalter

muss sich hiermit auseinandersetzen. Je nach Spezialisierung sind Stärken und Schwächen der Vierbeiner anders gelagert und bringen für die Nutzung als «Begleithund» unterschiedliche Herausforderungen mit sich. Die anschliessenden Darstellungen einzelner Gruppen sind grob umrissen, um die Folgen der Spezialisierungen grundlegend aufzuzeigen. Die Entstehung einzelner Hunderassen kann durchaus abweichen.

Die Spezialeffekte der Jagdhundetypen

Die gezielte Zucht von spezialisierten Jagdhunderassen ist vor allem in England gut dokumentiert. Aus den weitgehend molossoiden (kräftig gebauten) Hofhun-

JAGDHUNDETYPEN AUS DER FCI-EINTEILUNG

- Gruppe 3 Terrier
- Gruppen 4 und 6 Dachshunde, Lauf und Schweiss-hunde – Bracken, Beagles, Hounds u.a.
- Gruppe 7 Vorstehhunde – Pointer, Vizsla, Weimaraner, Deutsch Drahthaar u.a.
- Gruppe 8 Apportier- Stöber- und Wasserhunde – Setter, Spaniels, Pudeln, Retriever u.a.

Weitere zahlreiche Jagdhundespezialisten findet man unter

- Gruppe 5 Spitze und Hunde vom Urtyp – Elchhund, Laika, Podenco u.a.
- Gruppe 10 Windhunde Sloughi, Greyhound, Barsoi u.a.

Drei Gruppen bleiben übrig:

- Gruppe 1 Hüte- und Treibhunde

Diese Hundetypen zeigen ebenfalls spezialisiertes Jagdverhalten, wenn auch in der Regel die Endhandlung fehlt.

- Gruppe 2 Pinscher, Schnauzer, Molosser und Sennenhunde

Bei diesen ist das Jagdverhalten in der Regel tatsächlich weniger ausgeprägt. Bei den kleinen Vertretern begrenzt es sich meist auf «Ungeziefer» wie Mäuse und Ratten in Haus und Hof.

- Gruppe 9 Gesellschafts- und Begleithunde

Diese haben, wie wir wissen, vielfach grössere Vorfahren. Gesellschaftshunde, die aus Jagdhundgruppen entstanden sind, bringen oft noch eine ausgeprägte Jagdleiden-schaft mit.

eine gewisse Trägheit beim Lernen und die späte voll-ständige Ausreifung des Verhaltens. Dackel gehören streng genommen auch dieser Gruppe an. Es handelt sich um eine Zwergmutation hochläufiger Schweiss-hunde, die sich besonders gut für die Arbeit unter der Erde eignen.

Typisch für Laufhunde ist ein Erregungslaut, der während der Verfolgung einer frischen Spur gut zu hören ist. Dieser zeigt dem Jäger an, wo sich Hund und Wild gerade aufhalten, wenn der Sichtkontakt verlo-ren geht. Für die Nutzung dieser Hunde braucht es verhältnismässig wenig Ausbildungsarbeit. Entweder wird an der Leine eine Spur verfolgt, wobei der Halter sich von der Nase des Hundes führen lässt. Dies ist bei der Nachsuche von angeschossenem Wild eine typi-sche Herangehensweise. Bei der freien Jagd wird der Hund «geschnallt», was bedeutet, dass er abgeleitet wird und ab diesem Zeitpunkt frei jagen geht. Der Jä-ger setzt den Hund hierzu an einem verdächtigen Ort an und wartet. Optimal stöbert der Hund das Wild auf und verfolgt es mit deutlich hörbarem Spurlaut. Steht der Jäger an der richtigen Stelle, wird das «Stück» am Jäger vorbeigetrieben, der dann im passenden Mo-ment schiessen kann.

Zu Zeiten der Adeligen und Fürstentümer, als die Jagd zu Ross mit einer Hundemeute zum guten Ton gehörte, erlangten Laufhunderassen besondere Be-liebtheit. Hierfür wurden die Vierbeiner in grossen Zwingern gehalten und mussten eine weitere wich-tige Anlage mitbringen: eine überdurchschnittliche Toleranz gegenüber ihren Artgenossen, auch bei starker Aufregung. Das ausgeprägte Ressourcen- und Statusbewusstsein ist den Hunden weitgehend ver-loren gegangen und ermöglicht die typischen Bilder von grossen Hundemeuten, bei denen die Vierbeiner schier aneinander zu kleben scheinen. Mit Terrier-typen oder einer Gruppe von Malamutes wäre dies undenkbar. >

den, die teils auch zur Jagd mitkamen, wurden mehr und mehr solche herausselektiert, die eine besonders gute Nasenveranlagung und Ausdauer bewiesen.

Laufhunde

Sie wurden schlanker, entwickelten einen tiefen Brustkorb und lange Nasen. Die anatomische An-passung ermöglichte eine verbesserte Wärmeab-gabe während der anstrengenden Jagd. Hängeohren und übermässige Hautfaltenbildung sind als Anlage von den molossoiden Vorfahren erhalten geblieben und heute in den etwas ausgearteten Zuchtlinien der Bloodhounds zu bestaunen. Geblieben sind zudem



Links
Terrier sind sehr sta-tus- und ressourcen-bewusst.

Foto: trio-bildarchiv.de

Meutehunde sind überdurchschnittlich tolerant gegenüber ihren Artgenossen.

Foto: fotolia.de

Zusammengefasst die wichtigsten Eigenschaften der Laufhundtypen:

- Jagdverhalten reift oftmals erst spät vollständig heran. Die Tendenz zu eigenständigen Jagdausflügen beginnt kurz vor oder nach Eintritt der Geschlechtsreife und sorgt dann oft für überraschte Zweibeiner.
- Laufhundtypen ziehen in grossem Radius umher und sind sehr selbstständig. Gute Bindung zum Halter zeigt sich dadurch, dass sie zwischen ihren Jagdausflügen zum Halter zurückkehren, sofern sie sich nicht verlaufen.
- Die Nasenveranlagung ist besonders stark ausgeprägt. Laufhunde verfolgen für ihr Leben gern Geruchsspuren von anderen Lebewesen und vergessen dann alles andere um sie herum. Zuverlässiger Gehorsam ist daher nur mühsam zu erreichen.
- Gegenüber Artgenossen sind Laufhundtypen oft distanzlos. Dabei wirken sie aber durchaus selbstsicher und geraten hierdurch leicht in Konflikte, auch wenn sie selbst meist tolerant sind. Die reduzierte Mimik und eine gewisse Reaktionsträgheit erschweren die Verständigung mit sensibleren Rassetypen.

Vorsteher-, Apportier-, und Stöberhunde

Aus der grossen Gruppe der Laufhunde entstanden mit zunehmender Spezialisierung auf bestimmte Jagdtechniken ebenfalls spezialisierte Hunderassen. Sogenannte «bird dogs» wurden auf die speziellen Aufgaben bei der Jagd auf Vögel und insbesondere Wasservögel selektiert. Mit der Einführung von Schiesspulver und Gewehr änderte sich der Überbegriff zu «gun dogs», womit gemeint ist, dass diese Hunde «unter der Flinte» arbeiten.

Anders als bei Laufhunden ist bei dieser Gruppe eine sehr gute Zusammenarbeit und Kooperationsbereitschaft mit dem Jäger gewünscht. Die Hunde sollen

zwar selbstständig arbeiten, sich aber leicht hemmen lassen und Anweisungen zuverlässig befolgen. Sie arbeiten in der Regel in einem überschaubaren Radius und gehen nur ausnahmsweise beim Stöbern im dichten Buschwerk ausser Sicht. Die Gruppe der «gun dogs» wird einheitlich genutzt, um Wild aufzustöbern, geschossenes Wild zu apportieren oder grössere «Stücke» anzuzeigen. Bei Bedarf können auch diese Hunde Spuren verfolgen, damit ein angeschossenes Tier mittels Nachsuche aufgefunden werden kann. Die weiteren Spezialisierungen entstanden vor allem durch unterschiedliche Gewichtung der jagdlichen Aufgaben auf ausgewählte Tierarten.

Vorsteher- und Stöberhunde sollen bei der Witterung von frischem Wildgeruch möglichst lange ausharren. Durch die deutlich ausgeprägte Orientierungshaltung wird dem Jäger so angezeigt, wo er fündig werden kann. Die reinen Vorsteher verharren am Ende der Ausbildung minutenlang bei Wildwitterung, während Spanieltypen besonders geschickt im langsamen Anschleichen sind und so dem Menschen Zeit geben, das weitere Vorgehen zu planen.

Apportierhunde sind im Bereich der Jagdhundgruppen stärker optisch orientiert. Ihre Fähigkeit beinhaltet das unermüdlich aufmerksame «Abscannen» des Horizonts, um keine plötzliche Bewegung zu verpassen. Dabei soll sich der Retriever in engem Radius des Jägers aufhalten und möglichst ruhig bleiben. Wird ein Vogel vom Himmel abgeschossen, merkt sich der erfahrene Retriever die Fallstelle. Selbst nach einer Ablenkung ist er in der Lage, diese relativ exakt wiederzufinden und die Beute zum Halter zu tragen. Das Herumtragen von Gegenständen und der aufmerksame Blick sind herausragende Fähigkeiten der Apportierhunde. Zudem wurden diese darauf selektiert, mit «weichem Maul» zu tragen. Zwar muss auch diese Fertigkeit erst noch gefördert und gefestigt werden, doch die Veran-

Unten rechts
Das Herumtragen von Gegenständen liegt den apportierfreudigen Hunderassen im Blut. Heranbringen und Abgeben aber nicht!

Retriever sollen möglichst ständig die Umgebung und den Himmel im Blick haben, um nicht zu verpassen, wenn etwas «vom Himmel fällt». Blickkontakt zum Halter ist hier kontraproduktiv und in der Arbeit nicht erwünscht.

Fotos: trio-bildarchiv.de



lagung ist meist schon früh vorhanden. Hiermit wird gewährleistet, dass die geschossene Beute unversehrt beim Jäger ankommt. Selbst kranke oder angeschossene Tiere soll der Retriever apportieren können, ohne dass diese dabei einen Schaden nehmen. Dies wird in umstrittenen Jagdhundeprüfungen mit lebenden, kurzzeitig flugunfähig gemachten Enten geprüft.

Zusammengefasst die wichtigsten Eigenschaften der «gun dogs»:

- Innerhalb des Jagdhundespektrums sind die «gun dogs» tendenziell kooperativer als die Laufhunde. Voraussetzung hierfür ist, dass sie ihren Anlagen entsprechend gefördert und gefordert werden und sie einen Sinn in der Kooperation mit dem Halter sehen können.
- Wie auch den Laufhundetypen fehlt den meisten «gun dogs» ein Bewusstsein für Individualdistanz und Ressourcen. Sie bleiben im Verhalten eher kindlich. Vor allem Retriever stechen hier besonders hervor. So entstehen typische Missverständnisse mit anderen Hunderassen.
- Einzelne Rassen aus dieser Kategorie werden teils auf breitere Nutzung hin selektiert. Spezielle Zuchtlinien sollen zudem in der Lage sein, wehrhafte Beute (Wildschweine) zu stellen und angeschossene Tiere zu töten. Diese Rassen sind in Konfliktsituationen eher bereit nach vorne zu gehen und legen sich durchaus auch schon mal mit ihrem Halter an. Bekannt für solche Geschichten sind kleine Münsterländer und Deutsch Drahthaar, um Beispiele zu nennen.
- Speziell bei Retrievern finden sich Leistungs- und Showlinien, die sich deutlich im Charakter unterscheiden.

Leistungslinien sind meist sehr sensibel. Vergleichbar mit typischen Hütehundtypen, neigen sie zu diversen Verhaltensauffälligkeiten wie Angsterkrankungen und Stereotypen. Die gewünschten jagdlichen Fertigkeiten sind dafür schon sehr früh ausgereift und ermöglichen einen schnellen Einstieg in die entsprechende Nutzung. Showlinien sind dagegen teilweise fast unbrauchbar für die Jagd; es fehlt ihnen an Ausdauer und die Kooperationsbereitschaft sinkt. Dafür sind sie meist robuster und stecken unangenehme Erfahrungen leichter weg.

Terrier

Wie diese Rassegruppe entstand, ist nicht vollständig geklärt. Sie erscheinen neben den pinscher- und schnauzerartigen Hunden, die bereits im Mittelalter kleine Nagetiere am Hof bekämpften und sich auch Einbrechern mutig entgegenstellten. Dennoch wird vermutet, dass spitzartige Hunde aus dem Norden



Terrier sind ähnlich reaktiv wie Hütehunde. Dabei sind sie im Wesen robuster und unerschrockener.

Foto: Katrin Schuster

den Grundstock für die Gruppe der Terrier legten. Für den speziellen Einsatz auf der Jagd wurde bei Terriern gezielt auf Kleinwüchsigkeit und Furchtlosigkeit hin selektiert. «Terra» bedeutet «Erde» und gibt dem Terrier seinen Namen. Die kleinwüchsigen Hunde sollen unter der Erde in den Bau des zu jagenden Tieres eindringen und den wehrhaften Höhlenbewohner überzeugen, sein schützendes Heim zu verlassen. Im Zweikampf mit einem Beutetier bringt der Terrier neben seiner Furchtlosigkeit Geschick und Wendigkeit mit. Das ermöglicht ihm, selbst sehr viel grössere Tiere bei Bedarf zielgerichtet zur Strecke zu bringen.

Zusammengefasst die wichtigsten Eigenschaften der Terrier:

- Bei Terriern wird das Jagdverhalten besonders leicht durch optische Reize ausgelöst. Bewegte Reize können sie, ähnlich wie die Hütehundlinien, kaum ausblenden. Dabei wird in der Regel kaum zwischen Beutetier und Artgenosse unterschieden.
- Terrier sind sehr reaktiv, wendig und schnell. Dies gilt körperlich wie geistig. Als Schnell-Lerner bilden sie rasch Verhaltensketten und lösen leicht verschiedenste Problemstellungen. In mancher Hinsicht erleichtert dies die Erziehungsarbeit. Wenn Hund und Halter nicht am gleichen Strang ziehen, kann dies aber auch zu einem Stolperstein werden.
- Ganz anders als die weiter oben vorgestellten Jagdhundetypen sind Terrier sehr status- und ressourcenbewusst. In einem Konflikt sind sie jederzeit bereit loszuschlagen, auch wenn sie diesen nicht unbedingt provozieren. So eignen sich diese Hunde gleichsam gut als Wachhunde mit ausgeprägtem Territorialverhalten.
- Einige Kampfhunderassen sind aus Kreuzungen mit den kernigen Begleitern entstanden und bringen ein entsprechendes Potenzial mit, das in die passenden Bahnen gelenkt werden will. >



Terrier sind sehr sozialkompetent. Doch wenn es darauf ankommt, scheuen sie die Auseinandersetzung nicht.

Oben rechts Dackel sind kleinwüchsige Laufhunde. Sie arbeiten weitgehend selbstständig und haben einen sehr grossen Radius. Die Kooperationsbereitschaft ist eher gering.

Fotos: fotolia.de

Antijagdtraining für den Jagdhund?

Einige «gun dogs» und Terriertypen eignen sich aufgrund ihrer breit aufgestellten Anlagen und ausgeprägten Lernbereitschaft durchaus als Allrounder. So werden vor allem Retriever und andere Apportierhunde für allerlei Serviceaufgaben erfolgreich eingesetzt. Durch weitgehend fehlende territoriale Anlagen (mit Ausnahmen) und ihr kindliches Wesen bleiben Retriever im Umgang mit Fremden sehr zugänglich und verhältnismässig leichtführig. Terrier sind wachsame Begleiter, lassen sich für zahlreiche Aufgaben begeistern und haben eine praktische Grösse, die im Alltag leicht zu handhaben ist. Zahlreiche Jagdhundtypen landen aber aus ganz anderen Gründen in einem Nichtjägerhaushalt.

Gerne wird dabei vergessen, dass es sich um spezialisierte Jagdhunde handelt, die ihren Anlagen in der Regel treu bleiben, auch wenn diese nicht gefördert werden. Je nach Typus wird das Verhalten früher oder später von passenden Reizen ausgelöst, ganz egal, ob dies zuvor eingeübt oder gemieden wurde. Das Verhalten abzustellen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Nur wenn jegliche Reize vermieden werden, die das Verhalten auslösen könnten, gibt es die Chance, den unerwünschten Facetten des Jagdverhaltens zu entgehen.

Doch wer will sich mit seinem Hund schon auf lange Spaziergänge in der Stadt einlassen, statt mit ihm durch Wälder und Felder zu streifen? Der Hund ist ja schliesslich ein Bindeglied zur Natur. Gerade dort wird das Jagdverhalten unweigerlich entfacht und schon entbrennt der ewige Kampf zwischen Hund und Halter, der die Beziehung belastet.

Was tun?

Statt das Augenmerk darauf zu legen, wie das Jagdverhalten «abgestellt» werden kann, möchte ich Sie



dazu einladen, die Fertigkeiten und Anlagen Ihres Jagdhundes erst mal genauer kennenzulernen und sich dem Entdeckungsdrang der Vierbeiner anzuschliessen.

GEMEINSAM EINSAM?

In typischen Situationen entfernen sich Mensch und Jagdhund zunehmend. Dies belastet die Beziehung.

- Schon als Welpen trägt der junge Apportierhund alles Mögliche herum. Was anfangs ganz süss ist, wird schnell zur Plage. So lernt der Vierbeiner, dass er wertvolle Ressourcen in Sicherheit bringen muss, wenn der Mensch ihn damit entdeckt. Ressourcen abzugeben wird nur schwerlich über «Gehorsam» erreicht. In erster Linie braucht es hierfür das Vertrauen in die Situation und die Zuversicht, dass es sich lohnt.
- Einige Spaniels und viele Retriever sind wahre Wasserserraten. Auf weite Entfernung wittern sie das Wasser und sind dann kaum zu bremsen. Das ist nicht immer im Sinne des Halters. Wenn möglich wird der Vierbeiner also angeleint, um am Wasser vorbei oder wieder davon wegzukommen. Die Vierbeiner lernen dagegen, dem Menschen gerade rechtzeitig zu entkommen, um dem Wasserspass doch noch zu frönen. Schliesslich folgt kaum ein Mensch dem Hund ins Wasser, um ihn dort wieder herauszuholen und so wächst am Ende die Strategie im Wasser zu bleiben, um nicht angeleint zu werden.
- Stöbern und Wildgerüchen nachzugehen ist für alle Jagdhunde spannend. Um nichts zu verpassen, braucht es hierfür auch schon mal ein schnelleres Lauftempo. Doch gerade da, wo es die passenden Reize hat, ist der Vierbeiner an der Leine. Der Mensch beharrt auf Leinenführigkeit und bremst den Hund permanent aus. Selbst im Freilauf ist es verpönt, den Weg zu verlassen und im Unterholz zu stöbern. Ständig wird gegängelt, ermahnt und korrigiert. Um auf seine Kosten zu kommen, muss der Jagdhund die Unaufmerksamkeit des Halters nutzen. Nur so gelingt es, der ständigen Kontrolle zu entgehen und die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.



- Freuen Sie sich über alles, was Ihr Hund im Maul herumträgt und beobachten Sie, wie dieser dabei vor Stolz fast platzt.
- Bewundern Sie die Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit Ihres Terriers, lassen Sie ihn Probleme lösen und bieten Sie ihm Raum für seine Entdeckerfreude.

Links
Der Cavalier King Charles Spaniel ist ursprünglich ein Stöberhund. Sobald das Jagdverhalten heranreift, wird er von Wasser und Schilf magisch angezogen.

Foto: fotolia.de

Zuverlässiger Gehorsam des Jagdhundes ist durchaus zu erreichen, doch nur dann, wenn nicht permanent gegen die mitgebrachten Anlagen gearbeitet wird. So ist es einerseits wichtig, die jagdlichen Fertigkeiten in kontrolliertem Rahmen ausleben zu lassen oder passende Alternativen zu finden.

- Gönnen Sie Ihrem Laufhund einen grossen Radius mit extra langer Leine und gehen Sie streckenweise einfach mal seiner Nase nach. Lassen Sie sich überraschen, wohin er Sie führt!
- Stöbern Sie mit Ihrem Spaniel oder Vorsteher gemeinsam am Wegrand im Unterholz oder an Weihern nahe am Schilf und lernen Sie dabei das Anzeigeverhalten Ihres Hundes kennen.

Wird das «Jagdg Glück» zusammen mit dem Menschen erlebt, wächst die Bereitschaft des Hundes, sich dem Zweibeiner anzuschliessen. Darauf aufbauend können Regeln für die gemeinsame Jagd erstellt werden, die den «Jagderfolg» maximieren und somit die Kooperationsbereitschaft des Hundes fördern. 🐾

Text: Katrin Schuster

Anzeige

HUNDEVERHALTEN **DAS LEXIKON**

von Andrea Weidt



Das Gelingen einer harmonischen Partnerschaft mit unserem Hund hängt entschieden davon ab, wie gut wir sein Verhalten verstehen. Was braucht ein Hund, um sich bestmöglich zu entwickeln? Woran erkennt man, dass er mit einer Situation überfordert ist?

In klarer Art und Weise erklärt die Autorin, worauf es im tiergerechten Umgang mit dem Hund ankommt.

Mit zahlreichen Farbfotos und aussagekräftigen Grafiken,
gebunden, 268 Seiten
ISBN 978-3-9523030-0-9
CHF 29.50 / € 26.80

Gerne nehmen wir Ihre Bestellung entgegen:
RORO-Press Verlag AG · Erlenweg · CH-8305 Dietlikon
+41 (0)44 835 77 35 · info@hundemagazin.ch

schweizer
hundemagazin www.hundemagazin.ch